

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabenskundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Grossratswahlen. — Elections au Grand Conseil. — Wenn Kinder gärtner. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Verein stellenloser bernischer Primarlehrer und -lehrerinnen. — † Friedrich Staub. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Buchbesprechung. — Fonds national pour l'extension des cultures. Vente d'insignes les 2 et 3 mai 1942. — Nécrologie. — Dans les sections. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Jetzt sind die nicht rationierten Malzextrakte von Dr. Wander besonders wichtig!

48



DR. A. WANDER A. G., BERN

Zur Linderung und Kräftigung bei
Hals- und Brustkatarrhen:

Dr. Wander's Malzextrakt rein

Für knochenschwache Kinder:

Dr. Wander's Malzextrakt mit Kalk

Gegen Blutarmut und Bleichsucht:

Dr. Wander's Malzextrakt mit Eisen

Bei Keuchhusten:

Dr. Wander's Malzextrakt mit Brom

Gegen Nervosität:

Dr. Wander's Malzextrakt

mit glycerophosphorsäuren Salzen

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz.

I. Sitzung mit Vortrag. Dienstag den 5. Mai, 17 Uhr, im Naturgeschichtszimmer der Knabensekundarschule I, Schulhaus Viktoriastrasse 71. 1. « Die Neuorganisation des Naturschutzes im Kanton Bern » und weitere Mitteilungen des Präsidenten. 2. Vortrag von Herrn Gymnasiallehrer Ch. Guggisberg: *Naturkundliche Streifzüge mit der Kamera*. Wintergäste, Zugvögel, Vögel am Wasser, Alpentiere. Farbaufnahmen von Schmetterlingen und Blumen. 3. Anregungen und Wünsche zu einem eventuellen Arbeitsprogramm.

II. Ornithologisch-botanische Exkursion Sonntag den 17. Mai in das Auengebiet der Alten Aare und das Meienried (Kantonales Naturschutzgebiet) unter Leitung von Herrn Dr. W. Keiser. Ornithologisch: Rohrsänger, Nachtigall, Pirol, Raubvögel usw. Botanisch: Wasser-, Sumpf- und Ufervegetation mit seltenen geschützten Arten. Rucksackverpflegung! Bern ab 7.14 Richtung Lyss (neuer Fahrplan vorbehalten), abends zurück ab Büren a. Aare.

Nähere Auskunft und Anmeldung an der oben genannten Sitzung oder schriftlich an Dr. Ed. Frey, Hubelmattstrasse 42a. Anmeldung nötig für das Kollektivbillet!

Da wegen Pfingsten die Exkursion nicht verschoben werden kann, wird sie nur bei ganz schlechtem Wetter nicht ausgeführt. Anfragen im Zweifelsfall bei Telephon 11 (Auskunft) morgens von 5½ Uhr an.

Kurs für Naturkunde: « Der Wald als Lebensgemeinschaft. » Kursleiter: Dr. Ed. Frey, Seminarlehrer. 1. Kurstag Mittwoch den 6. Mai. Exkursion in den Könizbergwald. Abmarsch von der Tramhaltestelle Fischermätteli (bei jeder Witterung!) um 14¼ Uhr.

Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung Freitag den 8. Mai, 17 Uhr. Besichtigung der Jugendbibliothek des Ausschusses Ferien und Freizeit, Marktgasse 15, 2. Stock.

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung Mittwoch den 6. Mai, 10¼ Uhr, im Schulhaus Täuffelen. 1. Bezirksversammlung der BLVK; Referent: O. Röthlisberger. 2. Sektionsversammlung: a. Organisation der Schülerreisen. Referent: R. Gardi; b. Mittagessen im « Bären »; c. Geschäftliches (Berichte, Aufnahmen, Wahlen, Tätigkeit, Verschiedenes). Die Lehrerschaft wird gebeten, ihre Arbeitslehrerinnen noch besonders einzuladen.

Sektion Bern-Land des BLV. Samstag den 9. Mai, im Hotel Metropole, 1. Stock, Bern: *Bezirksversammlung* der Lehrerversicherungskasse, punkt 14 Uhr. (Bericht Delegiertenversammlung, Sanierungsfragen.)

Sektionsversammlung, 14½ Uhr (Protokoll, Mutationen, Kassabericht, Wahlen, Verschiedenes). Vortrag: Herr Pfarrer Dr. K. Guggisberg, Frauenkappelen. Thema: « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung — das Gebot unserer Zeit. » — Musikalische Darbietungen: Dr. F. von Kaenel, Köniz (Bariton).

Sektion Biel (deutsch) des BLV. Sektionsversammlung Samstag den 9. Mai, punkt 14 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Traktanden: I. Teil (Geschäftliches): 1. Protokoll. 2. Korrespondenzen. 3. Subventionsgesuche. 4. Berichte: a. des Präsidenten, b. der Kassierin und der Revisoren. 5. Wahlen: a. des Präsidenten, b. eines Vertreters der Mittellehrer, c. einer Kassensführerin, d. eines Revisors. 6. Unvorhergesehenes.

II. Teil. 1. Trio in Es-Dur von W. A. Mozart (K.-V. 498). Ausführende: Herr Perret, Klarinette; Frau Mühlestein, Kla-

vier; Herr Dr. Mühlestein, Bratsche; Konzertflügel von Burger-Jacobi. 2. Vortrag von Herrn Dr. F. Wartenweiler über: « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung ein Gebot unserer Zeit. »

Section de Courtelary. Assemblée synodale au Buffet de la Gare de St-Imier, le 16 mai 1942, à 10 heures précises. Tractanda: 1° Appel. 2° Lecture du dernier procès-verbal. 3° Admissions. 4° Rapport du caissier. 5° Renouvellement partiel du Comité de section, réélection des délégués de la SIB, nomination du représentant du Jura-Sud au Comité cantonal, nomination d'un membre à la caisse d'assurance. 6° Rapport de M. Chopard, membre du Comité cantonal. 7° Divers et imprévu. 8° Conférence avec projections de M. le Dr Monard de La Chaux-de-Fonds. Sujet: Voyage d'un naturaliste en Guinée portugaise. 9° Dîner commun au Buffet de la Gare.

Nichtoffizieller Teil.

Berner Schulwarte. Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1942 bis Ende Mai auf Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: a. Einzelabonnenten Fr. 4. b. Schulgemeinden von 1—10 Klassen Fr. 10; von 11—20 Klassen Fr. 15; von 21 und mehr Klassen Fr. 20. Die bis zum 1. Juni 1942 nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben.

Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindegeldkassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Der Leiter der Schulwarte.

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Frühlingsausflug Donnerstag den 7. Mai. Sammlung beim Bahnhof Lyss um 13 Uhr. Spaziergang nach Twann. Zvieri daselbst im Hotel Bären. Bei zweifelhafter Witterung gibt Auskunft Tel. 8 45 15 Lyss.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 5. Mai, 17½ Uhr, im Übungssaal des Theaters.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe Mittwoch den 6. Mai, im Hotel Jura: Damen 16 Uhr, Herren 16¼ Uhr.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 7. Mai, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff für das Frühlingskonzert vom 14. Juni in Langnau. Neue Sängerinnen und Sänger sind jederzeit herzlich willkommen.

Thun. Vortragszyklus von Herrn Prof. Eymann, Bern. *Schicksalsgestalt und Schicksalserkenntnis*. 1. Selbsterkenntnis und Schicksalserkenntnis. 2. Schicksale der Zeitwende (Galilei und Paracelsus). 3. Schicksal und Leistung (Schubert). 4. Schicksal und Leistung (Böcklin). 5. Begegnungen (Schleich). 6. Dämonen (Strindberg). 7. Die Weisheit der Krankheit (Morgestern). 8. Vollendung (Novalis). Jeweils Mittwoch, 20 Uhr, im « Hopfenkranz », erstmals am 6. Mai. Eintritt pro Vortrag Fr. 1. 15. *Arbeitsgemeinschaft für freies Geistesleben, Thun.*

Deutsches Sprach- und Uebungsbuch

Von A. Meyer, Sekundarlehrer

Ein wertvolles, praktisch erprobtes Uebungsbuch in 5 Heftausgaben, für den Sprachunterricht in der 3. bis 8. Klasse, je mit Schlüssel. Leichtfassliche Unterrichtsmethode. In zahlreichen Schulen fast aller Kantone eingeführt. Einzelpreis Fr. 1.25, Partienpreis Fr. 1.—, Schlüsselpreis Fr. —.65. Auf Wunsch Ansichtsexemplar.

Verlag C. J. BUCHER AG., Luzern

Bestellschein für Verlag C. J. Bucher AG., Luzern

Deutsches Sprach- und Uebungsbuch

Fest Expl. für Klasse / Schlüssel für Klasse.
Zur Ansicht (Nichtzutreffendes gef. streichen.)

Genauere Adresse:

Mise au concours

161

Une place d'institutrice au Foyer d'éducation de Loveresse est à repourvoir. Entrée en fonctions immédiatement. Traitement suivant décret.

Les demandes d'inscription doivent être adressées à la Direction de l'assistance publique de canton de Berne d'ici au 15 mai 1942. Ne se présenter que sur invitation.

Direction de l'assistance publique du canton de Berne.

Grossratswahlen.

Von den im Amte stehenden Lehrern des Kantons Bern sind als Grossräte vorgeschlagen:

Aarwangen.

Bühler Max, Lehrer, Rohrbach.
Meyer Fritz, Lehrer, Roggwil (bish.).

Bern-Stadt.

Anliker Ernst, Dr., Gymnasiallehrer, Bern.
Bäschlin Konrad, Dr., Seminardirektor, Bern (bish.).
Cornioley Hans, Lehrer, Bern.
Grütter Fritz, Lehrer, Bern (bish.).
Engler Friedrich, Sekundarlehrer, Bern.
Hostettler Alfred, Sekundarlehrer, Bern.
Pfister Fritz, Lehrer, Bern.
Pflugshaupt Paul, Dr., Gymnasiallehrer, Bern.
Zeller Moritz, Dr., Turnlehrer, Bern.

Bern-Land.

Aebersold Ernst, Lehrer, Ittigen (bish.).
Geissbühler Karl, Lehrer, Liebefeld (bish.).
Küffer Hektor, Lehrer, Niederscherli.

Biel.

Jaggi Fritz, Lehrer, Biel.
Oppliger Fritz, Dr., Direktor der Handelsschule, Biel.

Fraubrunnen.

Brunner Paul, Lehrer, Bätterkinden.
Meier Hans, Lehrer, Zielebach.

Interlaken.

Andres Fritz, Lehrer, Bönigen.
Dauwalder Gottfried, Lehrer, Beatenberg.
Flühmann Paul, Lehrer, Wilderswil (bish.).
Furrer Paul, Sekundarlehrer, Unterseen.
Ryter Emil, Lehrer, Grindelwald.

Laufen.

Cueni Julius, Lehrer, Zwingen (bish.) *).

Laupen.

Schneider Hugo, Lehrer, Ferenbalm.

Moutier.

Wüst Waldémar, maître secondaire, Moutier (anc.).

Nidau.

Arni Paul, Sekundarlehrer, Twann.
Lehmann Alfred, Lehrer, Brügg.

Oberhasle.

Horisberger Gottfried, Sekundarlehrer, Meiringen (bish.).

Saanen.

von Grünigen Arnold, Lehrer, Saanen.

Seftigen.

Stucki Christian, Sekundarlehrer, Riggisberg.
Wenger Ernst, Lehrer, Seftigen.

Elections au Grand Conseil.

Sont proposés comme députés les instituteurs actifs dont les noms suivent:

*) Durch stille Wahl schon bestätigt. — Réélu par élection tacite.

Niedersimmental.

Barben Ernst, Sekundarlehrer, Spiez (bish.)
Wiedmer Woldemar, Lehrer, Oey-Diemtigen.

Thun.

Burren Ernst, Sekundarlehrer, Steffisburg (bish.).
Bütschi Walter, Lehrer, Oberlangenegg.
Lauener Karl, Gewerbelehrer, Thun.
Iseli Fritz, Lehrer, Steffisburg.
Lehner Fritz, Lehrer, Dürrenast (bish.).
Nyffenegger Paul, Vorsteher, Steffisburg.
Scheidegger Ernst, Lehrer, Horrenbach-Buchen.
Siegenthaler Werner, Lehrer, Thun.
Stähli Eugen, Lehrer, Thun.
Wagner Gottfried, Lehrer, Thun.
Zingg Rudolf, Sekundarlehrer, Sigriswil.

Trachselwald.

Althaus Hans, Sekundarlehrer, Bern.
Hirsbrunner Gottfried, Sekundarlehrer, Rüegsauchachen.

Wangen.

Müller Hans, Lehrer, Herzogenbuchsee (bish.).
Niklaus Hans, Lehrer, Rumisberg.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins empfiehlt den Mitgliedern, die vorgeschlagenen Kollegen bei der Wahl gebührend zu berücksichtigen.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes,
Der Zentralsekretär: Wyss.

Le Comité cantonal attire l'attention des membres de la SIB sur les collègues proposés ci-dessus, et les prie d'en tenir compte dans la mesure qui leur paraîtra convenable.

Au nom du Comité cantonal,
Le secrétaire central: Wyss.

Wenn Kinder gärtner.

Die Notlage unseres Landes im dritten Kriegsjahr fordert äusserste Ausnutzung unseres Kulturbodens. Mehranbau heisst das Gebot, Mehrertrag ist unsere Hoffnung, Mehrarbeit unser Bestreben.

Bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften wird es auch für unsere Kinder zur selbstverständlichen Pflicht, mitzuhelfen am erweiterten Anbauwerk. Es wäre verkehrt, unsere Jugend die Not der Zeit nicht miterleben, sie nicht teilhaben zu lassen an einem grossen nationalen Gemeinschaftswerk, wie es der geniale Anbauplan *Wahlen* vorsieht. Wie wohl tut es, überall bei der Gartenarbeit, in den Hausgärten, auf den Pflanzplätzen, in den Pünnten Jugendliche bei Hilfsdiensten aller Art am Werk zu sehen! Das eherne Muss des Selbstversorgers, so viel Nahrung als möglich aus eigenem oder gepachtetem Grund und Boden herauszuholen, zwingt auch die Halbwüchsigen in seinen Bann. Dr. F. T. *Wahlen* schreibt in einem Aufsatz über den *Familiengarten*:

« Auch Kinder aller Altersstufen finden Gelegenheit zu angenehmer und nützlicher Betätigung. So kann dem Stadtkind wenigstens ein Teil von dem gegeben werden, was ihm das Landkind voraus hat, nämlich all die schönen, stillen Heimlichkeiten der Natur, die im frisch keimenden Samenkorn, im Wachsen und Blühen der Pflanzen, in ihrem Fruchten und ihrem still ergebenden Herbsttod einen ergreifenden Ausdruck finden. Das Vertrautsein mit diesen Vorgängen hat einen tiefen Einfluss auf die Entwicklung des kindlichen Gemütes, der um so höher einzuschätzen ist, je mehr die Anforderungen steigen, die von der Schule an unsere Kinder gestellt werden. »

Wie die Erfahrung lehrt, sind Liebe zur Sache, freudige Einstellung und guter Wille die besten

Triebfedern zu grossen Taten. Wir werden gut tun, der Jugend die Arbeit auf der Scholle möglichst lieb und vertraut zu machen. Aus dem ernstesten Sollen muss ein heiteres Wollen entspringen. Vergessen wir nicht, dass sich der Arbeitseinsatz von rund einer Million Buben- und Mädchenarme in unserem Vaterlande nur dann fruchtbar auswirkt, wenn die Hilfeleistung ohne Zwang und unter freiwilliger Opferung der Frei- und Ferienzeit geschieht.

Um guten Willen, ja Begeisterung zu pflanzen für eine mühevollen, vielen ungewohnte Beschäftigung wie die Gartenarbeit, braucht es von seiten der Erwachsenen ein geschicktes erzieherisches Verhalten und etwas psychologisches Verständnis für kindliche Eigenart.

Wohl die aussichtsreichste Methode, ein Kind den Weg zur Land- und Gartenarbeit selbst finden zu lassen, besteht darin, ihm ein Stücklein Erde zur Bewirtschaftung zu überlassen.

Gebt euern Kindern ein eigenes Gärtlein!

Mit zunehmendem Alter wächst beim Jugendlichen der gesunde Tätigkeitstrieb, der Drang zu selbständiger Freizeitgestaltung, das Verantwortungsbewusstsein. Kinder wünschen sich daher ihr eigenes kleines Reich im Garten, ein paar Beete, die sie nach eigenem Ermessen bebauen dürfen. Man wähle für diesen Zweck einen lichten, sonnigen Platz mit fruchtbarer Erde, damit alles Gepflanzte trefflich keime, schnell wachse und gute Frucht trage. Denn das Kind ist von Natur ungeduldig und auf Kurzschluss eingestellt. Es möchte das Gesäte am liebsten schon am folgenden Tag keimen sehen. Ein Sommer bedeutet ihm eine

Ewigkeit. Man rate ihm daher, schnellkeimende und raschwachsende Versuchspflanzen anzubauen.

Die Beete legt man mit Vorteil etwas schmaler an als gewohnt, damit sie für Kinderhände beidseitig zugänglich sind. Dann ist zu bedenken, dass leichtere Gartengeräte die schwachen Kräfte weniger rasch ermüden als schwere. Welche Freude kann man einem Kinde bereiten, wenn man ihm ein handliches Häckelein, ein Giesskännchen, einen kleinen Rechen schenkt!

Wo mehrere Geschwister sind, kann ein fröhlicher Wettbewerb unter ihnen einsetzen oder man führt nach einem Bepflanzungsplan in den Kindergärten Arbeitsteilung durch.

Bei allem Gewährenlassen kindlicher Wünsche wird eine Ueberwachung der Kindergärten durch die Eltern unerlässlich sein. Sie stehen den unerfahrenen Pflanzern mit Rat und Tat bei und helfen so mit, gänzliche Misserfolge zu vermeiden. Denn — dies muss mit Nachdruck betont werden — auch die kleinsten Produktionsquellen innerhalb unseres Anbauwerkes müssen etwas wenigens zur Ertragsvermehrung beitragen.

Was soll in einem Kindergärtchen gepflanzt werden?

Dies richtet sich einerseits nach den Wünschen des Bauers, andererseits auch stark nach den gegebenen Verhältnissen und den Bedürfnissen der Familie. Stellen wir das *Gemüse* in den Vordergrund.

Die Kinder haben Freude, im Frühjahr die rasch keimende *Gartenkresse* in Form ihrer Namen oder ihrer Anfangsbuchstaben zu säen. Gern werden auch saftige *Radieschen* gezogen, ferner frühe *Karotten*, die als gesunde Leckerei roh zu verspeisen sind.

Das Stupfen grösserer Samen kann mit (niedern) *Erbsen* und (Busch)-*Bohnen* geübt werden. Als Garteneinfassung lohnt es sich namentlich, *Maispflanzen* zu ziehen, deren unreife Kolben mit den noch milchigweichen Kernen ausgezeichnet sättigen.

Zum Setzen eignen sich *Kopfsalat*, *Oberkohlrabi* und ausgetopfte *Tomatenpflanzen*. Das wiederholte Ausbrechen der Seitentriebe ist den « Lehrlingen » als neue Errungenschaft leicht beizubringen.

Vor allem lasse man die Kinder auf einem sonnigen Plätzchen eine Anzahl *Gewürz-* und *Teekräutlein* aufziehen, deren sachkundige Verwendung in der Küche dem Wohlbefinden der ganzen Familie zugute kommt.

Unter den *Blumensorten* eine Auswahl zu treffen, fällt nicht leicht. Ganz von sich aus werden die Kinder *Veilchen*, *Schlüsselblumen*, *Vergissmeinnicht*, *Schneeglöcklein* in ihre Gärtchen verpflanzen. Einfach gestaltet sich auch die Kultur der *Blumenzwiebeln* von *Krokus*, *Tulpen*, *Hyazinthen* und *Lilien*.

Unter *Sommerflor* verstehen wir alle die bekannten Blumenkinder, die keiner Vorkultur bedürfen, sondern gleich an Ort und Stelle ausgesät werden. Es seien empfohlen: *Löwenmaul*, *Ringelblume*, *Kornblume*, *Mohn*, *Levkoje*, *Tagetes*, *Winde*, *Wicke*, *Reseda*, *Kapuzinerkresse*.

Die herrlichste Erscheinung unserer Blumen-gärten ist die dekorative *Riesensonnenblume*. Sie

darf schon deshalb nirgends fehlen, weil ihre Samen im Winter als bestes Vogelfutter dienen und das kindliche Interesse an den Vogelschutzbestrebungen wachrufen.

Zum Schluss noch ein Wort vom *Jäten*.

« Ach was, immer jäten! Das ist eine langweilige und eintönige Arbeit », tönt es gar oft aus Kinder-mund. Es ist einleuchtend, dass einseitiges, langandauerndes Jäten das Kind ermüdet und abstumpft. Man sollte von Zeit zu Zeit Erholungspausen einschalten und die Anforderungen nicht zu hoch schrauben. Im Rahmen der gesamten Garten-pflege nimmt das Beseitigen des Unkrauts indessen doch einen wichtigen Platz ein. Man mache den Kindern den Zweck des fleissigen Jätens klar, lehre sie das Unkraut kennen und beim Namen nennen und erzähle ihnen, dass nicht nur jedes « Chrut », sondern auch jedes « Uchrut » eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat.

« Nichts in der Natur kommt von ungefähr,
Alles kommt vom Höchsten her.
Drum tadle nie im Unverstand,
Was du nicht gründlich hast erkannt;
Was du zerstampfest als den Feind,
Ist oft dein allerbesten Freund. »

A. E.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

I. Einladung

zur Hauptversammlung Samstag den 16. Mai 1942, um 15 Uhr, im Hotel zum Wilden Mann, I. Stock, Bern, Aarberggasse.

Traktanden :

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
4. Anlage des Geldes.
5. Verschiedenes.

II. Jahresbericht

des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1941.

1. Hauptzahlen der Jahresrechnung.

Mitgliederzahl:	680	Vorjahr: 686
Stellvertretungsfälle:	158	Vorjahr: 110
Ausgaben (für Stellvertretung, Steuern, Verwaltung)		Fr. 14 607. 10
Einnahmen (Mitgliederbeiträge, Zinsen) »		14 175. 05
Vermögensverminderung pro 1941 . .		Fr. 432. 05

2. Vergleichszahlen.

Jahr	Stellvertretungen Zahl	Auszahlungen	Jahressaldo
1936	136	Fr. 14 283. 85	+ 546. —
1937	132	» 10 470. —	+ 3284. 25
1938	126	» 13 096. —	+ 616. 95
1939	167	» 16 314. 85	— 3661. 45
1940	110	» 10 409. 60	+ 1191. 85
1941	158	» 21 654. 70	— 432. 05

3. Allgemeiner Geschäftsgang.

Das Betriebsjahr schliesst mit einem Defizit der Jahresgeschäfte im Betrag von Fr. 432. 05 ab. Wie die Vergleichszahlen zeigen, handelt es sich im Gesamtbild

der Schwankungen, die die Rechnungsabschlüsse in den letzten sechs Jahren aufweisen, um einen verhältnismässig kleinen Betrag, bewegen sich doch diese Abschlüsse zwischen einem Aktivsaldo von Fr. 3284. 25 im Jahr 1937 und einem Passivum von Fr. 3661. 45 im Jahr 1939. Die diesjährige Zahl der Stellvertretungen ausnahmeweise lange dauerten. Diese beiden Umstände bewirken, dass die Beanspruchung der Kasse für 1941 über dem Durchschnitt steht.

Der hohe Betrag der Auszahlungen pro 1941 zeigt neuerdings, dass unsere Kasse recht grossen Anforderungen gewachsen sein muss, und dass sie ein bedeutendes Hilfswerk erfüllt.

Ein Defizit wie das diesjährige fällt nicht stark aus dem Rahmen der Berechnungen. Aber der Ausgleich muss geschaffen werden. Wenn wir auch nicht mehr darauf bedacht sein müssen, die Reserven weiter zu äufnen, so muss doch gesorgt werden, dass sie in Zeiten mit normalen Gesundheitsverhältnissen nicht zurückgehen.

Der Vorstand erledigte die vorkommenden Geschäfte in vier Sitzungen, wobei die Anlage des Vermögens ein Haupttraktandum bildete. Damit beschäftigte sich statutengemäss auch die Hauptversammlung und zwar sehr eingehend. Die gründliche Aussprache in dieser Sache zeitigte eine gute sachliche Abklärung und eine ganz einheitliche Auffassung. Der Umstand, dass auf besondere Einladung hin die meisten Sektionspräsidenten des BMV an der Hauptversammlung teilnahmen, wirkt sich sehr günstig aus. Beratungen und Beschlüsse erhalten einen breiteren Boden, der Kontakt zwischen Vorstand und Mitgliedschaft wird verbessert, und wir hoffen, dass auch an der nächsten Hauptversammlung, wo die Mitgliederbeiträge für eine neue Periode festgesetzt werden, die Sektionspräsidenten und weitere Mitglieder in guter Zahl teilnehmen werden. — Als Rechnungsrevisoren amtierten die Herren Dr. Oppliger, Direktor der Handelsschule Biel, und A. Reusser, Sekundarlehrer in Steffisburg. Herrn Dr. Oppliger, dessen Amtsdauer zu Ende ist, spricht der Vorstand im Namen der Kasse einen besonderen Dank aus für seine mit grosser Sachkenntnis geleistete gründliche und gewissenhafte Tätigkeit als Revisor und für seine ebenso geschätzte Mitarbeit an den Beratungen der Hauptversammlung. Als Nachfolger wurde gewählt Herr W. Appolloni, Sekundarlehrer in Hasle-Rüegsau, vorerst als Ersatzmann.

4. Mitgliederkategorien und Mitgliederbeiträge.

Es bestehen zur Zeit folgende Kategorien mit besondern Mitgliederbeiträgen:

Lehrer der Sekundarabteilung	Fr. 14. —
Lehrer der Oberabteilung	» 16. —
Lehrerinnen der Sekundarabteilung Bern-Stadt	» 40. —
Lehrerinnen der Oberabteilung Bern-Stadt.	» 45. —
Sekundarlehrerinnen ausser Bern-Stadt	» 25. —
Hilfslehrkräfte pro Wochenstunde	» 1. —

Die Gliederung der Mitgliedschaft in Kategorien mit verschiedenen Jahresbeiträgen wird bei allen Versiche-

rungen geübt, wenn die Beanspruchung der Kasse durch einzelne Gruppen dauernd grosse Unterschiede aufweist. Bei der Festsetzung des Jahresbeitrages wird daher die Summe der Auszahlungen, die für solche Gruppen im Durchschnitt der vorangehenden Jahre geleistet wurden, in Rechnung gestellt. Es ist jeweilen Sache der Hauptversammlung, auf Grund der dargelegten Auszahlungsverhältnisse über die Kategorien-einteilung und die Mitgliederbeiträge Beschluss zu fassen. Eine neue Ordnung wird statutengemäss jeweilen für eine Periode von zwei bis fünf Jahren gültig erklärt. Die nächste Hauptversammlung wird sich mit einer solchen Neuordnung zu befassen haben.

5. Geschäftsgang für die Auszahlung an den Stellvertreter im Falle der Erkrankung.

Wir möchten unsere Mitglieder darüber orientieren, weil in dieser Sache öfters Anfragen an den Vorstand gerichtet werden. Der Schulvorsteher oder die Schulbehörde meldet die Erkrankung dem Sekundarschulinspektorat. Der Lehrer hat das Arzzeugnis beizubringen und ein Formular auszufüllen, das ihm zugestellt wird und das nachher wieder an das Inspektorat zurückgeht. Die Auszahlung an den Stellvertreter erfolgt dann amtlich durch die Gemeinde; die Stellvertretungskasse ist an diesem Verwaltungsvorgang nicht beteiligt. Die auszahlende Gemeinde stellt dem Staate Rechnung für den Betrag, den der Staat an die Stellvertretungskassen leistet und für den Viertel, den der Lehrer, bzw. die Stellvertretungskasse zu tragen hat. Für diesen Viertel stellt dann der Staat seine Forderung an die Stellvertretungskasse. Wenn gelegentlich in den Auszahlungen an den Stellvertreter Verzögerungen eintreten, so ist die Kasse nicht verantwortlich dafür, sondern die Gemeinde oder eine staatliche Behörde, die unter Umständen durch den Lehrer gemahnt werden müssen, wenn in der Bezahlung des Stellvertreters eine allzu starke Verzögerung stattfindet. Wenn der Lehrer es wünscht, so ist der Vorstand der Kasse bereit zu intervenieren.

6. Mahnungen an die neu ins Amt tretenden Kollegen und Kolleginnen zum rechtzeitigen Eintritt in die Kasse.

Der Eintritt hat mit der definitiven Anstellung zu erfolgen. Verspätet Eintretende haben sämtliche ausgefallenen Jahresprämien nachzuzahlen, was nicht sehr angenehm ist, besonders wenn für mehrere Jahre eine grössere Summe aufläuft. Um von den Neuwahlen Kenntnis zu erhalten, steht der Vorstand der Stellvertretungskasse in Verbindung mit der Erziehungsdirektion und mit den Sektionsvorständen des BMV, von denen wir meistens rechtzeitig Meldung erhalten, aber nicht immer. Deshalb ist es notwendig, dass sich die Neugewählten selber auch um die Anmeldung bemühen.

Die Mitgliedschaft in der Stellvertretungskasse und im BMV sind gegenseitig bedingt. Aber die Kasse ist eine selbständige Institution. Der Lehrerverein und die Kasse erheben gesonderte Jahresbeiträge.

Provisorisch Gewählte, die als Mitglieder des Lehrervereins auch die Mitgliedschaft der Kasse erhalten, bezahlen keine Jahresbeiträge, sobald sie wieder ohne Anstellung sind.

7. Gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes.

Präsident: G. Aebersold, Seminarlehrer, Bern, Hallerstrasse 39.

Sekretär: E. O. Berger, Sekundarlehrer, Biglen.

Kassier: W. Reuteler, Sekundarlehrer, Bern, Knüselhubelweg 9.

Beisitzer: E. Burri, Rektor, Langenthal.

A. Widmer, Handelsschullehrer, Bern.

Rechnungsrevisoren: A. Reusser, Sekundarlehrer, Steffisburg. A. Wild, Sekundarlehrer, St. Immer, W. Appolloni, Sekundarlehrer, Hasle-Rüegsau.

Bern, im April 1942.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident:
G. Aebersold.

Der Sekretär:
E. Berger.

Verein stellenloser bernischer Primarlehrer und -lehrerinnen.

Wir sind organisiert.

Der «Verein stellenloser bernischer Primarlehrkräfte» — VSBP — arbeitet. Er zählt schon eine recht stattliche Anzahl Mitglieder. Leider sind nicht *alle* stellenlosen Kolleginnen und Kollegen beigetreten. Darum möchten wir an diese den Appell richten:

Tretet unserem Verein bei, helft unsere gerechte Sache verfechten! Nur durch Einigkeit erreichen wir unsere Ziele.

Auch die eben aus dem Seminar getretenen Kollegen sollen dem VSBP beitreten.

Ohne eigene Anstrengungen werden wir nie aus unserer schweren Lage herauskommen. Haben wir das Recht zu leben, dann müssen wir auch ein Recht auf Arbeit haben, denn ohne diese vermögen wir unsern Lebensunterhalt nicht zu bestreiten.

Mit halben Massnahmen können wir uns nicht mehr zufrieden geben. Wenn nach der Demobilmachung der Armee nicht alle schlimmen Folgen der Stellenlosigkeit und Arbeitslosigkeit auf uns fallen sollen, dann muss *jetzt gehandelt* werden.

Unsere Forderungen zur wirksamen Bekämpfung der Stellenlosigkeit sind in der Hauptsache:

I. Bei der Ausbildung von Lehrkräften muss unbedingt Rücksicht auf den Bedarf genommen werden. Ohne Erfüllung dieser Vorbedingung müssten alle weiteren Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit wirkungslos bleiben.

II. Massnahmen, welche den gegenwärtig ausgebildeten Lehrkräften Arbeit und eine Stellung in ihrem Berufe verschaffen können.

1. Klassen mit grosser Kinderzahl sind im Interesse der Schulführung wie im Interesse der Stellenbeschaffung zu teilen.

Laut letztem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion bestehen im Kanton Bern immer noch 36 Klassen mit 41—60 Schülern und vier Klassen mit 61—70 Schülern.

Solange der grosse Lehrerüberfluss weiter besteht, sollen keine Klassen aufgehoben werden.

Der VSBP wird mit diesen Forderungen an die Erziehungsdirektion gelangen.

2. Das gesetzliche Rücktrittsalter soll bei den Lehrern von 70 auf 65, bei den Lehrerinnen von 65 auf 60 Jahre herabgesetzt werden.

Laut Verwaltungsbericht der Bernischen Lehrerversicherungskasse für das Jahr 1940 würde dies 34 Primarlehrer und 66 Primarlehrerinnen betreffen.

Der VSBP wird in einer Eingabe die Bernische Lehrerversicherungskasse und die Erziehungsdirektion ersuchen, diese Forderung zu verwirklichen.

3. Die doppelverdienenden Lehrerinnen sollen durch Gesetz verpflichtet werden, zugunsten ihrer stellenlosen Kolleginnen und Kollegen von ihrer Stelle zurückzutreten, jedoch nur insofern, als der Familie mindestens ein Einkommen in der Höhe eines Lehrerlohnes verbleibt. Befristete Ausnahmen können da gemacht werden, wo dies besondere finanzielle Verpflichtungen (Unterstützung von Angehörigen, Ausbildung der Kinder usw.) unbedingt erfordern.

(Heute amtieren zirka 280 verheiratete Lehrerinnen.)

Der VSBP unterbreitet diese Forderungen vorerst dem Bernischen Lehrerverein zur Prüfung und Stellungnahme.

4. An Gewerbeschulen und kaufmännischen Schulen sollen durch Zusammenlegung von Nebenämtern — welche fast durchwegs von amtierenden Lehrern besetzt sind — Hauptämter geschaffen werden.

Der VSBP setzt sich bei allen zuständigen Behörden für diese Forderung ein.

III. Massnahmen für eine gerechtere Verteilung freier Lehrstellen: Bei andauernder grosser Stellenlosigkeit ist für die Neupatentierten eine Wartefrist von 2—3 Jahren einzuführen. Diese soll jedoch durch Stellvertretungen, Vikariate, Welschlandaufenthalte u. a. m. sinnvoll ausgenützt werden.

*

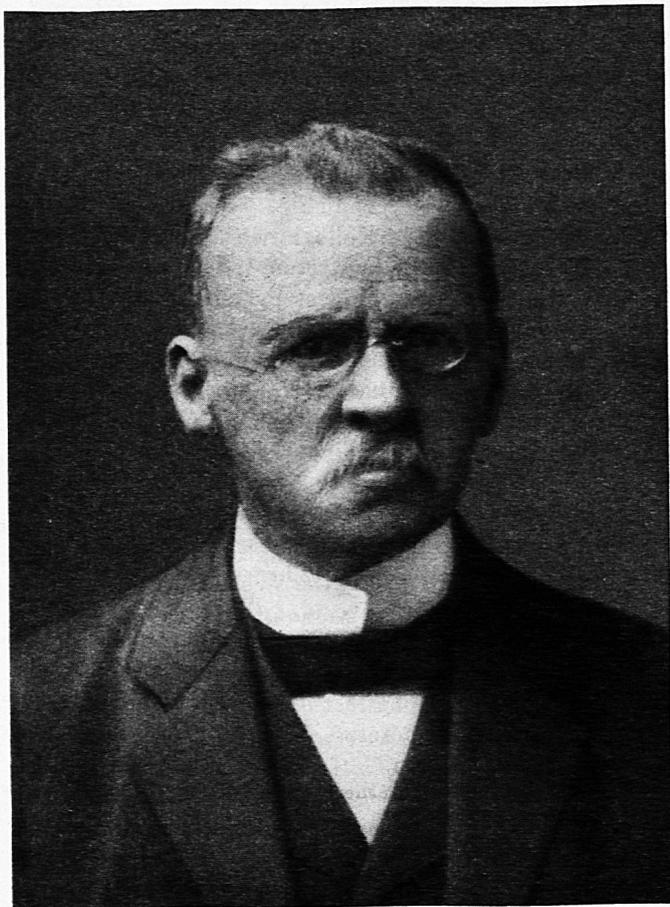
Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an den 2. Sekretär des VSBP, Herrn W. Spycher, Lehrer, Riedbach, Bern 20.

Die Pressekommission des VSBP.

† Friedrich Staub, 1853—1941.

Am 30. Herbstmonat des vorigen Jahres wurde auf dem Bergfriedhof zu Gsteig bei Interlaken alt Sekundarlehrer Friedrich Staub zur letzten Ruhe bestattet. Der Nachruf für den Verstorbenen kommt nun etwas spät. Aber es wäre ein unverdientes Unterlassen, wenn dieses ausgezeichneten Schulmannes nicht auch noch im Berner Schulblatt, dem er besonders nahe stand, gedacht würde. — Friedrich Staub verlebte seine Jugendzeit in Uettiligen als Sohn eines braven Handwerksmannes. Im Staatsseminar zu Münchenbuchsee erwarb er sich das Primarlehrerpatent und versah dann während eines Jahres Aushilfsstellen in Büren zum Hof und Oberdiessbach. Im Jahr 1873 trat er die für seinen Lebensablauf so bedeutungsvolle Reise nach England an. Drei Jahre wirkte er als Lehrer an einem Privatinstitut in der Grafschaft Yorkshire, um dann als per-

fekter « Engländer » in die Heimat zurückzukehren und an der Lehramtschule das Sekundarlehrerstudium zu beginnen. Entsprechend seiner grossen Sprachbegabung wählte er die sprachlich-historische Richtung. Als neugebackener Sekundarlehrer wirkte er vorerst



einige Zeit in Worb. Dann kam die ehrenvolle Wahl an die Sekundarschule Interlaken. Hier hat er, ausgerüstet mit einem ungewöhnlichen Wissen, erfüllt von nie erlahmender Pflichttreue und überzeugt von der hohen Mission der Schule, während 41 Jahren seine Lebensarbeit geleistet und gemeinsam mit seinen Kollegen einer ganzen örtlichen Generation Ziel und Weg gewiesen. Während der letzten Periode seines Wirkens war er auch ständiger Vorsteher der Schule. Sein Unterricht war keine Spielerei. Streng gegen sich selber und ein Meister in seinen Fächern, stellte er auch an seine Schüler hohe Anforderungen. Aber durch die Strenge klang der Unterton väterlichen Wohlwollens und menschlicher Güte. Von den ausgezeichneten Resultaten seines Unterrichts spricht die ältere Generation heute noch. — Friedrich Staub war sich bewusst, dass es in der Demokratie nicht nur Berufspflichten, sondern auch Bürgerpflichten gibt. Für Vereinsmeierei hatte er allerdings keine Zeit. Ein Schützen- und Gesangfest-Eidgenosse war er nicht. Seine öffentliche Tätigkeit galt der Gemeinde, der Kirche und der werktätigen Nächstenliebe. Der Gemeinde diente er als Mitglied des Gemeinderates und anderer Behörden, der Kirche als Abgeordneter in der Kirchensynode und als Kirchgemeindepräsident, der Caritas als Mitarbeiter im Hilfsverein für Geisteskranke, in der Waisenhausstiftung und andern Wohlfahrtseinrichtungen. Der

Neubau der Schlosskirche in Interlaken als Filialkirche von Gsteig ist zum guten Teil seiner Initiative zu verdanken. Politisch war Friedrich Staub ein Radikaler alter Schule, dem Freiheit und Demokratie über alles gingen. Seine schweizerische Heimat kannte er aus persönlichem Erleben wie wenige. Jedes Jahr in den Herbstferien zog er mit dem Wanderstab in der Hand, ganz allein oder in Begleitung seiner Söhne, zu Fuss über die Pässe und Berge, durch die Täler und Städte der engern und weitem Heimat. Vergangene Reiseherrlichkeit! So ist auch Josef Viktor Widmann gewandert. — Am Werden und Wachsen des bernischen Lehrervereins und am materiellen und geistigen Aufstieg des Lehrerstandes nahm Friedrich Staub regsten Anteil. Ganz besonders am Herzen lag ihm das Berner Schulblatt. Jahrelang war er Mitglied der Redaktionskommission und auch Präsident derselben. — Im Jahre 1920 ist er in den Ruhestand getreten. Er durfte ihn 21 Jahre geniessen. Lange erfreute er sich noch grosser Rüstigkeit. Sein Wissensdrang und sein Interesse für das, was in der Heimat und in der weiten Welt geschah, waren lebendig geblieben, und auch sein Wanderstab ruhte noch nicht. Aber dann kamen auch für diesen Rüstigen und Unermüdlichen die Beschwerden des Alters. Sein Daseinskreis wurde enger und enger. Die Geschehnisse in der Welt erheiterten seinen Lebensabend nicht. Der jähe Abbruch einer verheissungsvollen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung, in der er mitgearbeitet und mitgehofft hatte, war für ihn wohl mehr als eine Enttäuschung. Die mit so viel Hoffnung erstrittene liberale Aera endete in Krise und Krieg. Sein geliebtes Interlaken wand sich unter den Hammerschlägen der Wirtschaftskrise. Seine Schule musste wegen des Geburtenrückganges von 15 auf 10 Klassen abgebaut werden. Die treue Gefährtin seines Lebens und alle seine alten Kollegen waren gestorben. Es wurde einsam um ihn. Die Lichtblicke seiner entschwindenden Tage waren noch die sonntäglichen Besuche seiner beiden auswärts lebenden Söhne, die mit rührender Liebe an dem verehrten Vater hingen. Im hohen Alter von 88 Jahren hat Friedrich Staub seinen Wanderstab niedergelegt. Ein hochbegabter, pflichtbewusster Mensch von ausgeprägter Eigenart, eine den Durchschnitt weit überragende Persönlichkeit hat uns verlassen. Aber das viele Gute und Wertvolle, das er seinen Mitmenschen gegeben hat, wird weiterwirken und Segen stiften.

H. R.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Heimatwoche 1.—9. August 1942 im Turbachtal. Die Heimatwochen 1940 in *Casaja* und 1941 auf dem *Herzberg* suchten in uns den Willen zu unentwegter Tat zu wecken: « *Arbeiten, nicht verzweifeln!* » « *Me cha öppis mache!* » Die nächste Heimatwoche möchte uns helfen, als einzelne wie als Glieder eines Volkes uns *auf unsere Bestimmung zu besinnen*. Die konflikt- und affektgeladene Gegenwart wollen wir in eine Tiefenperspektive zu rücken versuchen, die heute mehr als je zum Bedürfnis wird. Aus der Erkenntnis heraus, dass wir heute mit keiner der künstlich aufgerichteten Sicherheiten mehr rechnen können, richtet sich der Blick auf das Ueberpersönliche, Uebernationale, Ueberzeitliche — « nach dem ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht ».

So sollen an den Teilnehmern der neuen Heimatwoche *Lebensbilder von Wahrheitszeugen* vorüberziehen, die den Mächtigen ihrer Zeit unerschrocken entgegentraten und ebenso mutig der Verderbnis in ihren Völkern gewehrt haben: Kung-

lutse, Ambrosius, Niklaus von der Flüe, Calvin, Woolman, Schweitzer, Nansen, Pestalozzi. Auf sie alle aber soll Licht fallen von der zentralen christlichen Botschaft her, der Botschaft des *kommenden Gottesreiches*. Als Referenten konnten bereits gewonnen werden Pfarrer *Paul Trautvetter* und Pfarrer *Hermann Bachmann* von Zürich, Pfarrer *Dr. Otto Lauterburg* und Fräulein *Dr. Elisabeth Rotten* von Saanen, Fräulein *Helene Stucki*, Bern, und *U. W. Züricher*, Sigriswil. Es wird auch darauf Bedacht genommen, dass die Beziehung zur Gegenwart an jedem Tage der Woche lebendig bleibt. So wird Nationalrat *Dr. Max Weber*, Bern, die Frage erörtern: Was können wir in dieser Kriegszeit für die *soziale Gerechtigkeit* tun? Und Kollege *Rud. Schümperli* von Romanshorn wird an das Problem herantreten: Ist der *Bundesgedanke der Eidgenossenschaft* auf die *zwischenstaatlichen Beziehungen* der Zukunft übertragbar?

Dass wieder eine *Bergwanderung* und *Sonntagsrast an einem Bergsee* vorgesehen ist, gehört nun schon zur Tradition, ebenso der tägliche *Chorgesang* unter Leitung von *Fritz Mürger* und *Hugo von Bergen*. Als Wochenanfang ist ein *Höhenfeuer*, als Wochenschluss ein *Predigtbesuch* (wenn möglich in der wiederhergestellten Saanenkirche) vorgesehen. Die Woche steht unter der Leitung *Fritz Warteneuilers*, und das endgültige Kursprogramm wird gewiss noch mit dieser und jener Ueberschätzung aufwarten.

Anfragen und Voranmeldungen nimmt entgegen *E. Frautschi*, Lehrer, Turbach bei Gstaad.

Verschiedenes.

25 Jahre Oberlehrer. Im Frühling 1917 wurde Herr *Hermann Hänni* als Nachfolger des verstorbenen Herrn Rätz zum *Oberlehrer der 30klassigen Sulgenbachschule* gewählt. Seither verwaltete er neben der Führung einer eigenen Schulklasse dieses schwere, verantwortungsvolle Amt mit rastlosem Fleiss, grosser Pünktlichkeit und Pflichttreue. Das Oberlehreramt einer stadtbernischen Primarschule erfordert nicht nur die Bewältigung einer Fülle administrativer Arbeiten, sondern namentlich auch viel Geduld, Takt und Gewandtheit im Verkehr mit den Behörden, Eltern und der Lehrerschaft. Dank diesen Eigenschaften ist es Herrn Hänni gelungen, mancherlei Schwierigkeiten und ein schönes kollegiales Vertrauensverhältnis innerhalb des Lehrkörpers und zwischen Kommission und Lehrerschaft aufrecht zu erhalten. Seine segensreiche 25jährige Oberlehrertätigkeit wurde anlässlich der Schlussfeier am 2. April d. J. vom Präsidenten der Schulkommission und dem Sprecher der Lehrerschaft gebührend gewürdigt und wärmstens verdankt. Kommission und Lehrerschaft freuen sich, ihren wackern Jubilar weiterhin gesund, kraftvoll und freudig am Ruder zu sehen. *H. B.*

Aus der Bernischen Pestalozzistiftung. Die Bernische Pestalozzistiftung übernahm im Jahre 1941 siebzehn neue Schützlinge, welche sie mit einem Beitrag an ihre Berufslehre unterstützt. Bedacht wurden Taubstumme, Krüppelhafte, mit Spondylitis Behaftete, durch Kinderlähmung Gelähmte, Verunfallte, geistig und körperlich Schwache. Mit kleineren und grösseren Beiträgen, unterstützt durch andere Institutionen, vorab durch Pro Infirmis, war es möglich, 17 jungen, vom Schicksal teilweise schwer betroffenen Menschen den Weg zu einem Beruf zu ebnen und ihnen dadurch ihr Leben zu erleichtern. Dass es ausser Geldmitteln vom Stipendiaten noch sehr viel körperliche und geistige Kräfte erfordert, um das zu erreichen, was andern viel leichter geht, sei nur nebenbei erwähnt. Die zur freien Verfügung stehenden Mittel der Pestalozzistiftung betragen am 31. Dezember 1941 Fr. 25 757. 40. Eine bescheidene Summe, wenn man bedenkt, wie viele Invalide und geistig Gehemmte Jahr für Jahr einer Berufslehre zugeführt werden sollten. Die Bernische Pestalozzistiftung müsste über viel grössere Mittel verfügen können, besonders in der Zeit, die wir durchlaufen. Sie ist ganz auf das Wohlwollen der bernischen Bevölkerung, durch deren Opferfreudigkeit die Stiftung ins Leben gerufen wurde, angewiesen.

Tierpark Dählhölzli. Es ist heute für die Tiergärten nicht ganz einfach, den vorhandenen Tierbestand zu erhalten und innerhalb der eingeschränkten Möglichkeiten auch noch neue Tiere zu zeigen. Trotzdem konnte z. B. die Fasanerie neu belebt werden. Aus dem Zürcher Zoo wurde ein Zuchtstamm des selten gezeigten Weisshaubenfasans erworben. Dieser

farbenprächtige Hühnervogel aus dem Himalaya gilt als der schönste Vertreter aus der Gruppe der Schwarzfasanen. Diese für Bern neue Art ergänzt die Bestände der Jagd-, Königs-, Swinhoe-, Gold- und Silberfasanen in erfreulicher Weise. Auch die Tauben sind durch drei neue Rassen vertreten, nämlich durch die hohltaubenfarbige und gehämmerte Variante des Eichbühlers, die Berner Halbschnäbel und die Bernerlerchen.

Im Vivarium sind gleichfalls einige interessante Neuheiten ausgestellt: Ein Becken wurde für zwei riesige Schuppenkarpfen reserviert, und die Egli haben Gesellschaft von mehreren Trütschen erhalten, die sehr eindrücklich ihre Vorliebe für das Wohnen in Röhren demonstrieren. Trütschen sind im Aquarium äusserst schwierig einzugewöhnen, was zum Teil dadurch bedingt ist, dass diese Fische — übrigens nahe Verwandte des Stockfisches — oft in bedeutenden Tiefen leben. In einem besondern Terrarium ist ein Zuchtpaar der Würfelnatter, dieser für das Tessin typischen ungiftigen Wasserschlange, untergebracht, so dass diese bei uns wenig bekannte, fischfressende Art einmal aus nächster Nähe beobachtet werden kann.

In der Haustierabteilung haben die Zackelschafe Haare lassen müssen, um den kriegswirtschaftlichen Vorschriften zu genügen. Bei der Gelegenheit zeigt sich nun auch die auffällige Schwanzlänge dieser seltsamen Schafrasse, wodurch ihre Zugehörigkeit zur Gruppe der Langschwanzschafe veratet wird. Uebrigens wird jetzt auch die Winterwolle des Kamels und der Bisone sorgfältig gesammelt. — Bei den Zwergziegen ist Jugend eingetroffen; das kleinste der Zwergkinder, das jetzt schon übermütige Bocksprünge ausführt, hatte bei seiner Geburt, am 10. April, ein Gewicht von nur 900 Gramm. *H.*

Zum Anbauwerk in Familien- und Schulgärten. In der Schriftenreihe «*Gesunde Jugend*» sind eben zwei neue Hefte erschienen, die von *Adolf Eberli*, Lehrer in Kreuzlingen, geschrieben worden sind. Ein Heft ist für die Hand des Lehrers bestimmt; es gibt neben einigen Winken für die Arbeit im Garten Anregung für die Behandlung und Auswertung des *Gartenthemas im Unterricht* aller Stufen und Fächer.

Das zugehörige Schülerheft «*Wir helfen pflanzen*» vermittelt den jungen Garten Helfern praktische Winke aller Art. In Kürze ist alles berührt, was den jungen Praktiker interessieren muss.

Lehrer- und Schülerheft können bei *M. Javet*, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22 in Bern, und *Ernst Stucki*, Lehrer in Niederbipp, bezogen werden. Das Schülerheft steht den Klassen und Schulen zum Preise von 5 Rp. zur Verfügung. Wir möchten zum Bezug und zur Benützung ermuntern. Auch Schulen, die keinen Schulgarten betreiben, können so einen Beitrag zum Anbauwerk leisten. *M. J.*

«*1942, zeitgemäss kochen.*» Rezepte und Menus, auch für fleischlose Tage. 28 Seiten, 80 Rp. Verlag Elektrowirtschaft, Zürich.

Besonders in diesen Zeiten ist die Zubereitung einer gesunden und schmackhaften Kost eine kleine Kunst, und die Zusammenstellung des Speisezettels bereitet der Hausfrau immer grössere Sorgen. Trotzdem können wir sagen, dass uns für eine gesunde Ernährung noch die nötige Menge und Abwechslung an Lebensmitteln in ausreichendem Mass zur Verfügung stehen. Nur müssen wir diese Mittel so anwenden, dass wir das, was zum Aufbau und zur Existenz unseres Körpers notwendig ist, richtig verwerten. Und dabei hilft uns diese sorgfältig zusammengestellte Rezeptsammlung.

Aus dem Inhalt: Suppen — Gemüse — Kartoffelgerichte — fleischlose Eintopfgerichte — Eintopfgerichte mit Fleisch — Süss-Speisen (Triebmittel, Backrezepte) — Verwendung von Küchenkräutern — Wie kann ich Fett sparen? — Speisezettel — Grundbegriffe der Ernährung. *L. T.*

Buchbesprechung.

Ein schweizerisches Kunstdenkmal aus romanischer Zeit.

Manch einer von den vielen Pilgern zur schweizerischen Landesausstellung 1939 mag sich vielleicht noch an einige rätselhaft gemalte Tafeln erinnern, die sich aus der Schau alt-schweizerischen Kunstschaffens am Heimplatz von der Fülle der übrigen Denkmäler durch ihre seltsam urtümliche Eigenart abhoben. Es waren das ein paar eindrückliche Felder aus

dem Gemäldezyklus der Kirche von Zillis in Graubünden, dem ersten hellen Dorf nach der dunklen Felsenenge der Viamala. Seit 800 Jahren schon schmückten sie die Holzdecke des einfachen Gotteshauses. Wenn die Reihenfolge der Tafeln im Laufe der Jahrhunderte auch etwas durcheinander geraten war, die Bilder selbst hatten nie eine störende Uebermalung erfahren und waren durch ein glückliches Geschick in einzigartiger Unversehrtheit erhalten geblieben. Zum erstenmal mussten sie nun bei der neulichen Renovation der Zilliser Bergkirche ihre Heimstätte verlassen, und sie wurden in Zürich, wo sie eben teilweise zu sehen waren, durch sachkundige Hände vor dem drohenden Zerfall bewahrt und mit ehrfürchtiger Schonung wiederhergestellt. Zum erstenmal konnte nun auch das sonst dem Blick hoch an der Decke entrückte Werk in greifbarer Nähe bis ins einzelne auf Gehalt, Stil und Technik erforscht werden, und erst jetzt wurden einwandfreie photographische Aufnahmen der seltsamen Bildfelder möglich.

Das Ergebnis dieser Untersuchungen liegt nun in einem eben erschienenen, bedeutsamen Buch des Eugen Rentsch Verleges, Zürich-Erlenbach, vor: *Erwin Poeschel, Die romanischen Deckengemälde von Zillis* (mit 8 farbigen Tafeln und 178 Abbildungen). Diese gewichtige Arbeit erwuchs als ein Seitenspross aus dem umfangreichen wissenschaftlichen Wirken des Verfassers. E. Poeschel besorgt seit Jahren mit gewissenhafter Sachkenntnis und treuer Hingabe die Aufnahme der Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, von der drei reichbefruchtete Bände bereits vorliegen. Im Werdegang dieses Unternehmens musste sich ihm der Wunsch aufdrängen, dies seiner hohen Altertümlichkeit nach wohl bedeutendste Werk aus dem alten Rätien, die in ihrer Einzigartigkeit noch kaum recht gewürdigte Decke von Zillis, durch ein gesondertes Buch darzustellen. Erweist sich doch mit der neugewonnenen Datierung auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts diese rätsiche Bilderreihe als die «älteste, noch annähernd erhaltene, figürlich bemalte romanische Kirchendecke», bedeutend älter als der berühmte, freilich auch kunstreicher entwickelte Plafond von St. Michael in Hildesheim!

Poeschels knapper und zugleich erschöpfender Text untersucht die Zilliser Gemäldefolge auf ihren Inhalt, die Komposition, den Bildraum, die Technik, auf den allgemeinen Ausdruck der Zeit, auf den besonders des rätischen Volkstums und auf den persönlichen Formwillen des Meisters hin. Es gelingt

ihm dabei, zwei Künstlerhände voneinander zu scheiden, den Hauptmeister in seiner unverkennbaren Eigenart zu fassen, ja sogar seinen längst verklungenen Namen ausfindig zu machen. Mit wachsender Spannung verfolgt der Leser aber vor allem, wie der Verfasser auch die vielen, bislang noch anenträtselten Bilder, eins nach dem andern, zu deuten und damit zudem den Sinn des Ganzen durchsichtig zu machen vermag. Wir lernen da die schrecklichen, aus verschiedenartigen Tier- und Menschenleibern zwitterhaft gebildeten Fabelwesen des Ozeans kennen, die Sendlinge des Abgrunds, die heute in der wiederhergestellten Decke wie einst den schaurigen Rahmen um das breit erzählte Wunder der Heilsgeschichte bilden. Ueber fast 100 gemalte Felder ist das Heilandsleben ausgebreitet. Mit den hinweisenden Königen des Alten Testaments beginnt der seltsame Bildbericht und führt nun die Ereignisse des Neuen Bundes fortlaufend an unserm Auge vorüber; aber nicht nur die kanonisch verbürgten Geschehnisse hat der Maler dargestellt, die Erklärung mancher Tafeln gelingt nur durch eine umfassende Kenntnis der mittelalterlichen Literatur und der frühen Buchmalerei, da aus apokryphen Schriften und überkommenen Bildschemen immer wieder Aufschluss gewonnen wird. Nach dem unerklärlichen Abbruch der Passionsgeschichte bei der «Geißelung» folgen in dem Gemäldezyklus noch 7 Bilder, deren Deutung auf die Legende des Kirchenpatrons St. Martin auch erst in diesem Buch möglich geworden ist.

Mit dem Enthüllen der rätselvollen Bildinhalte wird auch die unserm heutigen Empfinden so fremd klingende Sprache des romanischen Meisters offenbar, ein Kunstwollen, das nicht die äussere Wirklichkeit darstellen will, sondern durch blosser «Abkürzungen» des Wirklichen, durch sinnbezogene Zeichen, ein dahinter wirkendes Geistiges zum Ausdruck zu bringen trachtet.

Es ist ein grosser Vorzug des vorliegenden Bandes, dass der Leser all die darin aufgeworfenen Fragen und Lösungen jederzeit an den beigefügten Abbildungen nachprüfen kann, die den ganzen Zyklus in photographischer Treue und zum Teil in farbiger Pracht wiedergeben.

E. Poeschels Buch über die romanischen Deckengemälde von Zillis wird einem der bedeutendsten Kunstdenkmäler der Schweiz den ihm gebührenden Ruhm nicht nur im Bereich der Wissenschaft, sondern auch im Kreise aller Freunde der Kunst und des kulturellen Erbes der Heimat sichern.

Paul Zinsli.



Fonds national pour l'extension des cultures. Vente d'insignes les 2 et 3 mai 1942.

Que chacun y mette du sien.

La création du Fonds national pour l'extension des cultures.

M. F.-T. Wahlen, l'auteur du plan qui porte désormais son nom et qui veut assurer à notre pays une alimentation tirée de son propre sol, a reconnu la nécessité d'accorder des subsides à ceux qui, faute de ressources suffisantes, ne peuvent remplir les tâches que leur impose ce plan. M. R. Minger préside le conseil de surveillance du Fonds national pour l'extension des cultures qui compte encore au nombre de ses membres plusieurs personnalités importantes de l'économie politique et de l'agriculture.

Ses tâches.

A l'instar du Don national, le Fonds national pour l'extension des cultures se propose d'intervenir dans tous les cas où la Confédération, les cantons et les communes ne sont pas en mesure d'accorder leur appui. Il veut venir en aide aux familles nombreuses des petits paysans de la plaine et de la montagne, à celles des citadins faisant de la culture de jardins, car ces familles

ne peuvent souvent, pour des raisons matérielles, remplir les devoirs que leur impose le plan d'extension des cultures.

Les requêtes.

Les intéressés s'adressent directement au secrétariat du Fonds national pour l'extension des cultures à Berne. Celui-ci transmet chaque requête à l'office communal des cultures compétent qui en contrôle le bien-fondé et envoie son préavis à l'office cantonal des cultures qui le retourne à Berne. La décision est prise par une commission de trois membres. Le Fonds national verse le subsidie accordé à l'office communal des cultures et en avise en même temps l'intéressé. Le secrétariat du Fonds national contrôle le judicieux emploi du subsidie accordé.

Les ressources du Fonds.

Dès que M. F.-T. Wahlen eut fait connaître son plan, des particuliers et des industriels lui firent spontanément des dons. Mais ceux-ci s'avèrent bientôt insuffisants. Et les 6/7 juillet 1941 eut lieu dans toute la Suisse la première vente d'insignes en faveur du Fonds national. Ce fut là certes un beau succès.

Un bilan.

Jusqu'à fin décembre 1941, c'est-à-dire pendant quelques mois seulement, le Fonds national a pu déjà venir en aide à 400 petits paysans nécessiteux de la plaine

et de la montagne, ainsi qu'à des communes et à des sociétés de jardinage. Il leur a permis de collaborer à l'effort national pour l'extension des cultures. Dans plus de 100 cas, l'utilisation des subsides a été contrôlée, et l'on a toujours constaté que les ressources nécessaires à l'achat de semences, d'engrais et d'instruments aratoires manquaient. Nombre de ces familles ont reçu le subside du Fonds national alors qu'elles se trouvaient dans la plus grande nécessité.

Pour les 100 cas contrôlés, il s'agissait de familles nombreuses qui ont pu remplir les tâches que leur imposait le plan d'extension des cultures; certaines ont même fait plus que ce que l'on attendait d'elles.

Une part de l'argent recueilli reste dans les cantons et districts; il est attribué à des tâches de prévoyance et d'assistance d'enfants et d'adolescents qui, par le rationnement alimentaire croissant ou les trop grands efforts qu'on exige d'eux, voient leur santé compromise.

Autres subsides aux petits paysans de la plaine et de la montagne.

Le renchérissement général qui atteint aussi naturellement les semences, engrais et instruments aratoires nécessaires au plan d'extension des cultures, la diminution de la production laitière, un certain manque-à-gagner résultant du fait que nombre de paysans sont complètement accaparés par leur propre entreprise et qu'ils ne peuvent plus compter sur diverses ressources supplémentaires, la récolte défavorable du sol cultivé pour la première fois, voilà tout autant de facteurs qui aggravent la situation des familles modestes et souvent ne leur permettent pas de faire les achats indispensables à l'extension des cultures. Dans nombre de cas, des avances arrivées à échéance ont dû être transformées en prêts à fonds perdu. Chaque are qui s'ajoute au sol déjà cultivé double les difficultés, et c'est pourquoi le nombre des requêtes croît de jour en jour.

Le Fonds national vient en aide aux petits cultivateurs de jardins potagers.

Un arrêté fédéral impose à la population non agricole de notre pays de pourvoir à son alimentation dans la mesure de ses moyens. Le Fonds national pour l'extension des cultures accorde, s'il y a lieu, son appui aux sociétés de jardins de familles, de jardins ouvriers, en leur rendant possible l'acquisition à bon marché de semences, plants, engrais et instruments aratoires. Dans certains cas, des subsides ont été accordés pour la transformation de marais en prairies, en champs et en petits jardins.

Il accorde également son appui aux communes.

Des communes doivent souvent assumer l'organisation d'initiatives rentrant dans le cadre du plan d'extension des cultures, mais elles ne disposent pas de ressources financières suffisantes.

Parfois, les terres de paysans et de petits cultivateurs d'une commune ou d'un district ont été victimes de l'ouragan; ils ne peuvent bénéficier d'aucune assurance, et nulle aide officielle n'est à attendre. Dans ces cas, le Fonds national pour l'extension des cultures accorde un subside pour l'achat d'instruments et d'engrais, ou pour l'acquisition de semences destinées à remplacer celles qui ont été détruites.

D'autres ressources sont absolument nécessaires.

Le Fonds national pour l'extension des cultures doit faire face à des obligations croissant incessamment; des mesures préventives sont de toute nécessité. Il s'agit surtout de mettre tout en œuvre pour gagner la bataille contre la famine qui se livrera au printemps et en automne 1942, ainsi qu'au printemps 1943. De nouvelles ressources sont donc indispensables. Notre peuple tout entier doit répondre à l'appel du Fonds national, car la lutte pour notre pain quotidien est aussi celle pour la liberté et l'indépendance de notre patrie.

La vente d'insignes des 2/3 mai 1942.

Pendant ces deux jours, l'épi à la croix fédérale sera vendu dans toute la Suisse. Le paysan aisé doit le porter comme le symbole de sa volonté de tirer du sol suisse tout ce qui peut servir à notre alimentation; il doit le porter aussi comme le symbole de la solidarité qui l'unit aux petits paysans. Pour le citoyen, ce sera le symbole de sa volonté de rendre hommage aux tâches de l'agriculture et d'avoir chez lui une économie judicieuse et ne perdant pas de vue l'intérêt de tous.

Le symbole de la bonne volonté.

L'épi à la croix fédérale est le symbole de la bonne volonté, de la volonté de donner plus que l'on ne doit... le symbole de la bonne volonté, de la résolution de lutter contre les défaitistes, tout en reconnaissant le sérieux de l'heure... le symbole de la bonne volonté, de la résolution d'assurer à tout prix notre pain quotidien... le symbole de la bonne volonté, de l'ardeur à venir en aide aux autres. Car, aujourd'hui plus que jamais, servir l'intérêt de tous, c'est servir son intérêt propre.

Celui qui portera les 2 et 3 mai l'épi à la croix fédérale montrera sa résolution de collaborer à la bataille engagée pour assurer notre pain quotidien et vaincre la famine. Il fera preuve de solidarité pratique!

Secrétariat pour l'organisation de la vente d'insignes des 2/3 mai 1942, en faveur du Fonds national pour l'extension des cultures, Zurich, Stampfenbachstrasse 12, tél. 6 17 47.

Nécrologie.

Hommage à Willi Nicolet, 1901—1942.

L'annonce du décès subit de M. Willi Nicolet, professeur de dessin aux écoles normale et cantonale de Porrentruy, a causé, dans tout le Jura — et même au delà —, une douloureuse stupeur et une profonde émotion.

Nul n'aurait pu croire, en effet, que cet homme, hier encore plein de vitalité, et qui paraissait d'une constitution si robuste, serait enlevé, en quelques heures, à l'amour de ses proches, à l'affection de ses amis et à l'attachement de ses élèves.

Et cependant, le Destin en avait ainsi décidé...

Lundi matin, 20 avril, Willi Nicolet nous quittait.

Des plumes plus autorisées ne manqueront pas de retracer la vie, et de faire l'éloge de l'œuvre du peintre de talent, de l'artiste probe et modeste que fut Willi Nicolet. Ce que je désire ici, c'est rendre hommage à celui qui, après avoir été un professeur aussi aimé qu'admiré, devint pour moi un ami très cher.

Il y a 15 ans que je fis la connaissance de Willi Nicolet. Par un beau matin de février 1927, j'étais venu à Porrentruy pour subir les épreuves d'admission à l'École normale. Avec mes futurs camarades d'étude, j'avais pris place dans la vieille salle de dessin quand M. Nicolet entra, porteur d'un petit tabouret — le modèle que nous aurions à dessiner — et arborant un bon sourire. Ce cher sourire, doux et paisible, entre le large chapeau noir et la minuscule cravate du professeur, forme une image qui ne s'effacera jamais de ma mémoire. Peut-être est-ce à lui que je dois d'avoir affronté l'examen avec calme... et d'avoir été admis dans la bonne vieille maison, qui devait être « ma » maison durant quatre belles années. Il m'est doux, aujourd'hui, de le croire.

« Hélas! il est bien court, le beau temps des études. »

Heureusement, il en reste les souvenirs lumineux de Porrentruy. Il y a aussi les petits voyages jusqu'à la bonne ville, les assemblées de Stella, les rencontres entre camarades de promotion, les visites aux anciens professeurs.

Il y eut, enfin, le Centenaire de l'École normale.

Le Centenaire! J'y avais retrouvé M. Nicolet, toujours semblable à lui-même, avec son large chapeau noir, son bon sourire et sa minuscule cravate. A quoi tiennent les choses!

Le rappel de quelques souvenirs, la possibilité de pouvoir parler à cœur ouvert à mon ancien maître, sa sympathie, sa générosité, son absence de tout orgueil et de toute vanité, m'ont alors rapproché de lui plus que je n'aurais osé l'espérer.

Le professeur et l'ancien élève, le peintre connu et le jeune régent de campagne nouèrent une solide amitié.

Combien furent douces, alors, pour moi, les heures — trop rares, hélas! — passées dans la compagnie de Willi Nicolet! Comme sa conversation était bienfaisante. Sa voix calme et chaude, son visage toujours joyeux, son caractère enjoué, avaient le don de créer une ambiance de détente. Il possédait une mine inépuisable de connaissances. Art, histoire, littérature, sociologie, économie politique, tout l'intéressait. Il savait le secret d'expliquer, en quelques phrases, les problèmes en apparence les plus complexes. Il était indulgent, compréhensif et désintéressé. Il prenait plaisir à aider de ses conseils les jeunes peintres jurassiens. Et il le faisait avec une bonne grâce et un tact exquis. Il faisait confiance, et les jeunes avaient entière confiance en lui. Il se donnait et il « donnait ».

L'on sortait de chez lui avec le sentiment qu'il avait fait surgir en nous des qualités ignorées, des possibilités méconnues; on repartait plus fort, plus confiant, plus heureux...

De tels hommes sont rares, et leur départ est une perte douloureuse.

Il y a deux mois à peine, de passage à Porrentruy, j'étais dans l'accueillante maison du Clos des Tilleuls. Dans le bureau plein de soleil, j'avais admiré quelques-uns des derniers travaux du peintre. Avec quelle joie il m'avait fait voir les fresques dont il avait orné la chambre de sa petite Lisbeth — touchante attention d'un père; douce surprise destinée à la fillette pour le jour de son retour au foyer, après de longues semaines d'absence.

J'ai retrouvé l'autre jour l'accueillante maison dans la tristesse:

22 avril 1942. Ciel gris, larmes, visages tirés mais courageux. Dans le clair bureau, une bière enfouie sous les fleurs. Des fleurs encore sur tous les meubles. Des fleurs partout. Suprême hommage rendu à celui qui sut si bien apprendre aux autres à ouvrir les yeux devant les merveilles de la nature. Sur le cercueil, une photographie posée là par une main pieuse: l'artiste, dans son atelier, palette en main, le visage éclairé par son sourire affectueux et son regard bienveillant. Nous ne les reverrons plus, hélas! mais que de fois nous plairons-nous à les évoquer, à évoquer aussi la chère voix aux inflexions si caractéristiques.

Une personnalité aussi attachante, un cœur aussi généreux, un artiste aussi complet ne disparaîtra jamais tout entier, mais subsistera dans les mille pensées d'affection et d'admiration qui demeurent fidèlement attachées à son nom.

Henri Devain.

Dans les sections.

Section de Courtelary. Nous rendons nos membres attentifs à la convocation pour le synode du 16 mai prochain, paraissant dans le présent numéro.

Certaines questions administratives exigent la présence de tous les sociétaires, et M. le Dr Monard doit pouvoir compter sur une nombreuse assistance. Ses voyages en Afrique sont du plus haut intérêt, et personne ne doit manquer cette occasion.

Après l'assemblée, un dîner est prévu au Buffet de la Gare, et pour bien finir la journée, chacun doit y prendre part, même les collègues de St-Imier. Nous insistons pour que les inscriptions, groupées par *localités*, parviennent jusqu'au 12 mai au plus tard au président de section, M. A. Ritter à Cortébert. On est prié de se munir de deux coupons de repas.

Le comité compte sur une nombreuse participation, car si la date du 16 mai a été choisie, c'est pour permettre à tous les collègues qui seront mobilisés le 29 mai d'assister à notre assemblée de printemps.

Le Comité.

Dans les cantons.

Obwald. *Un tilleul du jubilé.* L'automne dernier, la jeunesse de Sachseln a planté, près de la fontaine de Nicolas de Flue, un tilleul en souvenir du jubilé de la fondation de la Confédération. Cet acte fut encadré de chants et de récitations des enfants. Un document relatant la chose, et signé par un écolier, une écolière, le président du conseil scolaire et le maire a été déposé aux archives communales.

Thurgovie. *Jeunes filles et certificat de maturité.* L'École cantonale de Thurgovie comptait au cours de l'année 1941/42 405 élèves, dont 55 jeunes filles. Le rapport du recteur de cet institut dit, entre autres: « La pléthore que l'on constate dans toutes les professions exigeant la formation universitaire, rend des plus défavorables les perspectives d'études pour les jeunes filles qui ont obtenu le certificat de maturité. C'est la raison pour laquelle une petite partie d'entre elles seulement se décident à continuer leurs études à l'université ».

A l'Étranger.

France. Préparation de la jeunesse. Alors que les « camps de jeunesse » ont été créés en zone non occupée pour les jeunes gens d'âge incorporable au service militaire, les « centres de jeunesse » existent en zone occupée; ils sont urbains ou ruraux et comprennent deux catégories générales: le Service social des Apprentis et les Ateliers de la Jeunesse. La première catégorie, filles ou garçons, est ouverte aux jeunes gens de 14 à 17 ans. Ils sont essentiellement urbains. Pour les garçons, le Service social des Apprentis est destiné à combler la lacune existant entre la sortie de l'école et l'entrée dans un emploi. Il offre aux jeunes gens, trop souvent oisifs à cet âge, « l'apprentissage de la vie ». Cet apprentissage comprend une initiation professionnelle sociale et culturelle et un entraînement physique.

Les Ateliers de la Jeunesse sont ouverts aux jeunes de 17 à 20 ans et visent aux buts suivants: reclassement professionnel et préparation à un métier, notamment dans un sens artisanal. La durée du séjour à l'atelier de la jeunesse est généralement d'un an. Chaque jeune y touche une rétribution quotidienne suffisante pour ne pas être à la charge de sa famille. L'organisation des centres de jeunesse féminine est à peu près analogue à celle des centres de garçons. Leurs buts sont de: 1^o résorber le chômage des jeunes filles de 14 à 21 ans et leur donner une formation professionnelle; 2^o ramener la femme au foyer en lui assurant une bonne formation familiale et ménagère; 3^o parfaire l'éducation des jeunes filles en leur apportant un complément de culture générale et de formation morale et sociale; 4^o leur donner une éducation physique et sportive. *B. I. E.*

Divers.

Ecole normale Delémont. Cours de vacances. Après le succès obtenu l'année dernière par le cours de vacances pour institutrices de langue allemande, l'Ecole normale devait récider. L'idée de réunir dans le Jura des institutrices des cantons voisins, de les initier à la langue française tout en leur faisant connaître le pays, ses industries, ses beautés, est bien dans la ligne de cette éducation nationale dont on parle tant, mais dont la réalisation est si lente. Les élèves du cours ont emporté le meilleur souvenir de leur séjour, elles sont restées en rapport avec l'Ecole normale et plusieurs ont déjà annoncé leur participation au nouveau cours: rien ne saurait mieux prouver le succès de l'entreprise et la nécessité de maintenir cette belle institution scolaire.

Le cours de 1942, annoncé dans la Feuille officielle scolaire du 15 avril, aura lieu du 13 juillet au 1^{er} août. Il est gratuit pour les institutrices sans place, grâce aux subsides de la

SIB. Les institutrices en place paient une pension de fr. 2. 50 par jour. Nous recommandons chaleureusement aux institutrices bernoises de saisir cette occasion de passer trois semaines au Jura, en joyeuse communauté d'étude, dans l'accueillant foyer de leurs collègues jurassiennes. S'annoncer avant le 31 mai à l'Ecole normale, qui donnera toutes indications et enverra les formules d'inscription.

Bibliographie.

Francis Bourquin, Poèmes du temps bleu. Un volume broché. Editions Grossniklaus, St-Imier.

Un jeune instituteur, Francis Bourquin, Villeret, sorti de l'Ecole normale de Porrentruy il y a un an, vient de publier un volume de vers.

Au milieu de l'inquiétude actuelle, un livre de vers est-il bien à sa place? N'avons-nous pas d'autres soucis? Oui, mais un exemple nous vient de France, où, sitôt après le désastre, un grand nombre de revues de jeunes, publiées avec le minimum de moyens, tissèrent entre tous un lien solide et nécessaire. C'est grâce à la poésie, en qui tous aiment à communier, que se transmirent les chants d'espoir et de courage dont la France avait besoin.

Maintenant plus que jamais, la poésie reprend ses droits et s'avère indispensable: elle pourra nous fortifier dans un idéal commun.

Mais la poésie qu'il nous faut est une poésie saine, qui nous augmente le goût de vivre pleinement et avec joie. Pour cela il faut savoir, dit M. Emmanuel Buenzod dans une lettre qu'il adresse à Francis Bourquin, « sentir la poésie autrement que comme une rengaine ou un prétexte à romances »; en effet, cette poésie-là que tant d'auteurs nous servent aujourd'hui, sonne creux et n'apporte rien.

Les « Poèmes du Temps bleu » sont, tout au contraire, un hymne jeune et enthousiaste à la joie: La beauté n'est pas perdue! proclame l'auteur; tout ce qu'il y a de vulgarité épaisse dans notre époque n'a pas réussi à l'étouffer; cherchons-la, chantons-la, car elle existe, et tout près de nous!

L'enfance, dont la réalité même est un tissu de rêves merveilleux, l'enfance où tout est joie totale, espérance, bonheur, l'enfance ensoleillée revient parfois en nous, mais, ne sachant la retenir, nous la laissons bientôt s'échapper de nouveau.

C'est au sein d'un été de chez nous, radieux et familier, que Francis Bourquin l'a retrouvée, pure et heureuse, et c'est elle qu'il nous rend, intacte, merveilleuse comme autrefois.

Il faut trouver encore, parfois, la force de croire vraiment à ce clair bonheur, de se laisser ensorceler par lui...

Ces vers ont en nous une place déjà marquée, et nous y retrouverons tous, un peu, quelque chose de nous-mêmes — une odeur, une forme, une couleur oubliées...

Ce petit livre fera du bien; il nous apporte, modeste, un peu de paix bienfaisante et délicieuse au milieu de l'angoisse d'aujourd'hui — et cette paix nous est bien nécessaire...

R. J.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Die Auszahlung der staatlichen Teuerungszulagen

erfolgt in diesen Tagen, abgesehen von Ausnahmefällen. Siehe « Amtliches Schulblatt » vom 30. April.

Die Lehrerschaft der Gemeinden mit eigener Lohnordnung wende sich an die Gemeindebehörde.

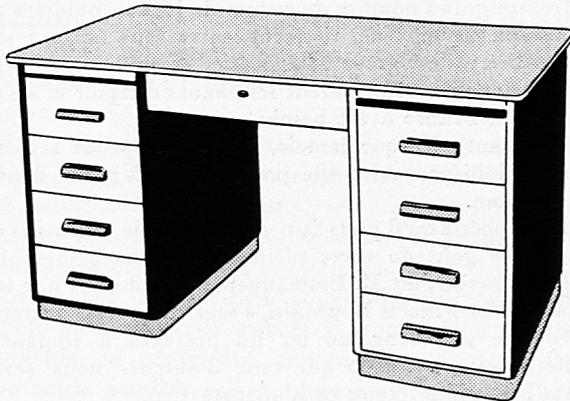
Les versements des allocations de vie chère, quote-part de l'Etat,

seront effectués ces prochains jours, sauf dans des cas d'exception. Voir « Feuille officielle scolaire » du 30 avril 1942. Les instituteurs et institutrices des communes ayant un règlement spécial pour le traitement du corps enseignant devront s'adresser à leurs communes.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung*	Termin
Taubst. Anstalt Münchenbuchsee		Lehrerinnenstelle für Schwerhörigenklasse		2330.- bis 4060.- nebst freier Station	10	Anmeldung an die Erziehungsdirektion
Landorf b. Köniz, Knabenerziehungsheim . . .	V	Die Stelle eines Lehrers		nach Dekret		9. Mai an kant. Armendirektion

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Formschön und preiswert. Zurückstehender Inlaidsockel. Zwei Grössen: 138/75 cm und 150/75 cm. Wahl unter sechs Korpusen. Eine Spitzenleistung.

Modell 201, Kanten gerundet Fr. 252.-
Modell 201a, Kanten nicht gerundet Fr. 236.-

Eugen Keller & Co., Bern

Telephon 2 34 91

Monbijoustrasse 22

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann
Restaurant Volkshaus, Biel

Wir empfehlen

Klassentagebuch Eiche

beliebt wegen seiner praktischen Zusammenstellung und der einfachen neuzeitlichen Anordnung.

Neue verbesserte Auflage. - Preis Fr. 2. 60. - Ansichtsendungen auf Wunsch.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf - Verlag



Erhältlich in allen Drogerien

reparieren jetzt **1000e** ihre defekten Schuhe **selbst** rasch u. mühelos. Dauerhaft - wasserdicht - unauffällig

Grosse Tube für 20 - 30 Reparaturen Fr. 2.25 und -.45 Nachn.
Hans Weiss Spezialhaus für technische Import-Produkte
 Bern Bundesgasse 24, Telefon 3 80 00 / 3 79 25

Kunststofferei Frau M. Bähni

vorm. «MODERNA», Waisenhausplatz 16, Telephon 3 13 09
Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Woldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.
Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.



Fahnenstickerei Fraefel & Co., St. Gallen
 Führendes Haus seit 60 Jahren
Fahnen - Zubehör - Abzeichen
 Historische und neuzeitliche Damaste

Mit Liebe

und Sorgfalt das neue Heim möblieren. - Wir helfen Ihnen gerne raten

Möbelwerkstätte

Wyttbach
Münsingen

Klaviere

gute Gelegenheiten auch gegen Teilzahlungen, preiswert zu verkaufen.

E. Zumbrunnen,

Gerechtigkeitsgasse 44, Bern

Präzisions-Reisszeuge

verfertigt F. ROHR-BIRCHER
 Rohr bei Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

*G*ute Inserate schaffen dauernden Erfolg



und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf



Vorschläge für die Durchführung jeder Zeitungspropaganda, Kostenberechnungen und jede Auskunft über das Inseratenwesen sind für Sie unverbindlich. Orell Füssli-Annoucen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91



Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Die schöne **Tricot-Wäsche**



Marie Christen

Marktgasse 52 . Bern 70

Gut eingerichtetes, bestempfohlenes

Kinderheim im Berner Oberland
sucht eine Kolonie für die Sommer- oder Herbstferien.

Anfragen unter Chiffre B.Sch. 93 befördert Orell Füssli-Annoucen, Bern.

Université de Lausanne **COURS DE VACANCES**

1^o Cours spécial pour maîtres et maîtresses de français : 13 juillet — 1^{er} août 36

2^o Cours général: quatre séries indépendantes de trois semaines chacune: 13 juillet — 3 octobre
Cours, conférences et récitals . Enseignement pratique par petites classes: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation, composition et traduction.

Certificat de français
Promenades et excursions

Demandez le programme au Secrétariat de la Faculté des lettres, Cité H, Lausanne.



Seva-«Express»!

Gewiss, denn diesmal gibts wieder eine sehr kurzfristige Tranche. Der Erfolg der letzten ermutigt zu diesem Wagnis: **Ziehung schon vor den Ferien!** Wiederum 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000.-. Haupttreffer: **Fr. 50 000.-**, 20 000.-, 2 x 10 000.-, 5 x 5000.-, etc., etc.

Die 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- (plus 40 Cts. für Porto) auf Postcheck **III 10 026**. Adresse: Seva-Lotterie, Bern. Erhältlich auch in Banken, Privatbahn-Stationen und vielen Seva-Verkaufsstellen.

Seva-Ziehung schon vor den Ferien!

